

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **33/34 (1899)**

Heft 24

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hellwag, seine aussergewöhnliche technische Begabung und schickte ihn nach Airolo zum Studium und zur Begutachtung der Favre'schen Installationen für die Durchbohrung des Gotthard-Tunnels, die sich in mancher Hinsicht als unzureichend erwiesen hatten. Brandt nahm seine Aufgabe sehr ernst und berichtete nach gründlichen Studien auch in Hinsicht auf die verfügbaren Wasserkräfte über Möglichkeit und Notwendigkeit einer Vervollständigung der Turbinenanlage, die bald darauf durch Bau einer zweiten Wasserleitung im Bedrettothale herbeigeführt wurde. In seinem Berichte wies Brandt zugleich darauf hin, dass beim Komprimieren der Luft zum Treiben der Stossbohrmaschinen infolge der starken Erwärmung und notwendigen Abkühlung viel Kraft verloren gehe und dass sich die verfügbare Wasserkraft vorteilhafter auf direkterem Wege zum Antrieb von Bohrmaschinen verwerten lasse, als auf dem Umwege durch komprimierte Luft. *Hellwag* fasste diesen Gedanken auf und beauftragte Brandt mit der Ausarbeitung eines Projektes für eine «*hydraulische Stossbohrmaschine*», welche letztere dann auch nach den Brandt'schen Entwürfen in der Maschinenfabrik von Gebrüder Sulzer in Winterthur bald darauf angefertigt wurde. Brandt hatte dieselbe aber so eingerichtet, dass er sie auch leicht zu einer «*Rotations-Bohrmaschine*» umgestalten konnte, um die anfangs von den Sachverständigen bezweifelte Brauchbarkeit einer solchen und ihre Vorteile direkt vor Augen führen zu können. Bei den Stossbohrmaschinen, wie bei der Bohrung mit Hand, wird die Festigkeit des Gesteins, d. h. der Zusammenhang seiner einzelnen Teile durch die Kraft des Schlages oder Stosses überwunden und das Material in kleine Teile zertrümmert. Bei den Rotationsbohrmaschinen hingegen, die vornehmlich als Diamantbohrer seither im Gebrauche waren, findet unter leichtem Drucke gegen das Gestein ein Abschleifen desselben statt, weil die Härte des Diamantbohrers grösser ist als die Härte der Gesteinsmassen, in die hineingebohrt wird. Brandt behauptete nun, bei genügend starkem Drucke müsse auch bei Anwendung von *Rotationsbohrern* sich eine Zertrümmerung des Felsmaterials durch den Bohrer herbeiführen lassen, also eine Besiegung der *Festigkeit* nicht der Härte, wie beim Abschleifen, denn die Härte des Bohrers ist meist geringer, als die Härte des Gesteins. Der erste Versuch bestätigte die Richtigkeit seiner Ansicht und Behauptung so überzeugend, dass *Hellwag* Versuche in grösserem Massstabe mit einer von Brandt konstruierten «*hydraulischen Rotationsbohrmaschine*» am Pfaffen-sprung anordnete, dessen harter Granit Gelegenheit bot, die ersten günstigen Erfahrungen zu vervollständigen. Diese waren zugleich ausschlaggebend für den weiteren Lebenslauf Brandts, denn als der Bau der Gotthardbahn infolge der Geldkrise ins Stocken gerieth, wurde er Unternehmer, um seine Erfindung zu verwerten; associierte sich mit seinem Freunde und Studiengenossen *Karl Brandau* aus Kassel zur Tunnelbau-Unternehmung «*Brandt & Brandau*» und baute Tunnel und Bergwerksstollen in grösserer Zahl in aller Herren Länder. Ueberall bewährte sich seine neue Bohrmaschine, am Arlberg, am Brandleite-Tunnel in Thüringen, in den Kohlenbergwerken Westfalens, in Istrien, in Italien, im Kaukasus und in Spanien, woselbst er die Trockenlegung von Erzminen unter hohem Wasserdruck bei einer Temperatur von etwa 50° C glücklich vollführte, nachdem englische Unternehmungen dies vergeblich versucht hatten.

Er erzählte, dass er bei dieser Unternehmung im Sommer des Jahres 1897 bei keiner der drei täglichen, achtstündigen Arbeitsschichten gefehlt und stets nur einige Stunden geschlafen habe. Es gehört eine eiserne Natur zum Überwinden solcher Strapazen, doch diese besass Brandt in aussergewöhnlicher Masse. In Ausdauer und Unermüdlichkeit that er es allen seinen Ingenieuren voraus, auch noch am Simplotunnel, dessen Inangriffnahme und Durchbohrung sein grösstes Werk werden sollte. Mitten in der Arbeit hat ihn der unerbittliche Tod erreicht und seinem rastlosen Schaffen ein Ziel gesetzt. Sein ganzes Leben war der Arbeit geweiht, nicht nur für sich und die Seinigen, denn als ich ihn zuletzt in Brig besuchte, erzählte er mir, wie viel Freude es ihm gewähre, zu sehen, dass der Wohlstand der Bevölkerung in der Gegend seiner Unternehmungen in Spanien sich mehr und mehr hebe, und der italienische Armenpfleger in Brig teilte mir im Vertrauen mit, dass ohne Wissen der andern, Brandt ihn bei weitem am reichlichsten mit Mitteln für die Bedürftigen unterstützte.

Brandt war eine männlich schöne Erscheinung mit ausdrucksvollen Zügen. Er besass eine wunderbare Rednergabe, durch die es ihm stets gelang, auch die Ungläubigsten von der Richtigkeit seiner Ansichten und der Durchführbarkeit seiner Pläne zu überzeugen. Durch die wilde Energie, die im Feuer der Rede seine Mienen und seine ganze Person atmeten und ausprägten, riss er auch die andern mit fort. Nun ist sein beredter Mund verstummt. Entschlafen am 29. November, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags, im alten Stockalperschlosse in Brig, das er für die Dauer des Tunnelbaues gemietet und mit vieler Freude zum Aufenthalte für seine Familie und die häufigen Gäste neu hergerichtet hatte, wurde nach einer Trauerfeier am Samstag

den 2. Dezember seine Leiche nach Hamburg übergeführt zur Bestattung in heimatlicher Erde. Dort haben sie den grossen Ingenieur zur letzten Ruhe bestattet; uns war er mehr!

Braunschweig, 3. Dezember 1899.

Prof. Dr. C. Koppe.

Konkurrenzen

Neubau für ein Bezirksgefängnis in Lausanne. Nach dem Programm des in letzter Nummer bereits erwähnten Wettbewerbs steht dem aus den H.H. *Gaillard*, Domänendirektor, *Chatelain*, Arch. in Neuenburg, *Javel*, Arch. in Genf, *Favre*, Direktor der Strafanstalt in Lausanne und *Bron*, Stadtbaumeister in Lausanne zusammengesetzten Preisgerichte eine Preissumme von 3000 Fr. zur Verfügung. Termin: 1. März 1900. Der Verfasser des an erster Stelle prämierten Entwurfes soll im Princip den Auftrag zur Ausführung erhalten; immerhin behält sich der Stadtrat freie Hand vor bezüglich der Verwertung der preisgekrönten Pläne, die in seinen Besitz übergehen. Eine wenigstens achtstägige Ausstellung sämtlicher Entwürfe und die Veröffentlichung des preisgerichtlichen Gutachtens sind vorgesehen.

Das auf einem Grundstück zwischen dem Bois Mermet und der Strasse von Lausanne nach Romanel zu errichtende neue Bezirksgefängnis soll aus einer Baugruppe bestehen, die einerseits für die Verwaltung, anderseits für die in zwei Abteilungen getrennten männlichen und weiblichen Gefangenen bestimmt ist. In diesen beiden Abteilungen ist je ein Quartier zur Aufnahme von Untersuchungsgefangenen und von Verurteilten anzuordnen. Das eigentliche Gefängnisgebäude wird als Panoptikon-Anlage gewünscht. Die allgemeine Orientierung der Bauten ist dem Ermessen der Konkurrenten anheimgestellt. Für die Fassadengestaltung genügt natürlich eine nüchterne Architektur, ebenso ist das Innere in grösster Einfachheit zu halten. Verlangt werden von den Bewerbern: ein Situationsplan in 1:2000, welcher in den dem Programm beigefügten Plan einzutragen ist, sämtliche Grundrisse in 1:200, die Hauptfassade und zwei Längenschnitte in 1:100, die Darstellung einer Zelle mit Mobiliar und den für Lüftung, Heizung und das Abort-System erforderlichen Einrichtungen in 1:20, nebst kurzem Erläuterungsbericht mit genauer kubischer Kostenberechnung. Programme mit Lageplan versendet kostenfrei die «*Direction des domaines*» in Lausanne.

Redaktion: A. WALDNER
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

II. Sitzung im Winterhalbjahr 1899/1900

Mittwoch, den 22. November 1899, abends 8 Uhr, im Hotel Central.

Vorsitzender: Herr Architekt Paul Ulrich.

Anwesend: 30 Mitglieder.

Der Präsident begrüsst die Anwesenden und verdankt die auf ihn gefallene Wahl zum Vorsitzenden.

Daran anschliessend folgt die Mittheilung, dass der Vorstand in seiner Sitzung vom 20. November sich konstituiert und die folgenden Wahlen getroffen hat: Vizepräsident: Hr. Ing. H. v. Muralt, Aktuar: Herr Ing. Bachem, Quästor: Hr. Ing. Paul Lincke, Referent für Ingenieurwesen: Hr. Ingenieur S. Pestalozzi, für Maschinenwesen: Hr. Dir. E. Huber, für Architektur: Hr. Architekt Joh. Metzger.

Hierauf folgt Verlesen des Protokolls der I. Sitzung, sowie die Aufnahme der Herren Ing. Schwarzenbach, Ing. Kölz und Architekt Henzi als Mitglieder unseres Vereins.

Herr Architekt Stadler ergreift nunmehr das Wort, indem er dem Wunsche Ausdruck verleiht, es möge sich in unseren Sitzungen ein freier Ton entwickeln in dem Sinne, dass neben den grossen Vorträgen, welche unsere Vereinsabende ausfüllen, die Mitglieder sich auch zu kleineren Mittheilungen herbeiliessen. Derartige freie Auslassungen dürften ebenfalls das Interesse der Kollegen erwecken und in gewisser Beziehung belehrend wirken.

In diesem Sinne bringt Hr. Stadler an Hand von Skizzen in Brochüren Darstellungen und technische Erläuterungen über die in den letzten Jahren in Amerika, speciell in Chicago zur Ausführung gelangten vielstöckigen Geschäfts- und Wohnhäuser, die sog. Sky-Skrapers.

Hierauf folgt ein Vortrag von Herrn Architekt Kuder über Bauten im Elsass, welche von der Firma Kuder und Müller in Zürich entworfen und unter deren Leitung zur Ausführung gelangt sind. Eine Reihe von Plänen bringen das „Konzerthaus des Männergesangsvereins“ in Strassburg, das neue «*Amtsgerichtsgebäude*» in Mülhausen und den «*Bibliothek- und*